

Zeitschrift: ZeitBild
Herausgeber: Schweizerisches Ost-Institut
Band: 13 (1972)
Heft: 18

Rubrik: Julius Hay : liest am 7. September in der Buchhandlung SOI und Galerie

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 18.04.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Julius Hay

Julius Hay ist einer der bedeutendsten ungarischen Lyriker unserer Zeit. Zur Jahrhundertwende in einer bürgerlichen Familie in einem Dorf am Rande der ungarischen Grossebene (Pussta) geboren, sollte er Architekt werden. Der Krieg und die Revolution durchkreuzten die Pläne der Eltern. Hay nahm als Mitarbeiter von Georg Lukacs an der Ungarischen Räterepublik teil. Nach deren Niederwerfung flüchtete er ins Ausland. In Deutschland fand er vorübergehend eine weitere Bleibe: er studierte Bühnenarchitektur, verfasste einen Roman, schrieb kleinere kulturpolitische Artikel und wandte sich seit 1963 dann fast ausschliesslich der Dramatik zu. Bekannt wurde er durch sein Stück «Gott, Kaiser und Bauer», das nach der Breslauer Uraufführung im Jahre 1932 den erbitterten Widerstand der Nationalsozialisten herausforderte und eine weltweite Pressepolemik auslöste.

Hitlers Machtübernahme in Deutschland zwang Hay erneut ins Exil. Wien und Zürich waren die Stationen, bis er einer Einladung des sowjetischen Kulturpolitikers und Kulturministers Lunatschki folgte und nach Moskau reiste, wo er weitere Dramen («Haben», «Die Begegnung», «Gerichtstag») schrieb. Im Jahre 1945 kehrte er in seine ungarische Heimat zurück, wo er sich sehr intensiv im Kulturleben hervortat. Nach Stalins Tod (1953) verschärfen sich seine Meinungsverschiedenheiten mit den damaligen führenden ungarischen (kommunistischen) Politikern. Hays Artikel und Dramen («Gaspar Varros Recht») kämpften für die Freiheit der Lite-

ratur und für ein menschenwürdiges Dasein der Staatsbürger.

Die ungarische Revolution von 1956 ist eng mit dem Namen Julius Hay verbunden. In den Reihen der damaligen Reformkommunisten war Hay derjenige, der vielleicht am mutigsten und konsequentesten für die Freiheit der Nation eintrat. In seinem berühmten Leitartikel «Warum ich den Genossen Kucsera nicht mag» prangerte er offen und ohne Scheu die unwisenden, der Obrigkeit sklavisch ergebenden Parteifunktionäre an, und dies noch vor Ausbruch des Aufstandes. Hay — und das kann man heute nach einer historischen Distanz der Ereignisse ruhig sagen — war einer der geistigen Vorbereiter des Ungarnaufstandes von 1956. Daher auch wurde er nach der Niederwerfung der Revolution zur Verantwortung gezogen. In einem Geheimprozess verurteilte man ihn zu sechs Jahren Kerker, aus dem er 1960 nur dank den weltweiten Protesten der westlichen Intellektuellen entlassen wurde.

Seit 1965 lebt und schafft Julius Hay in der Schweiz. Sein Bekenntnis zu Taten und Worten seiner Vergangenheit, die er nicht leugnet und auch nicht zu leugnen hat, fasst er im Auftakt seiner Lebenserinnerungen («Geboren 1900», Hamburg 1971) in folgenden Sätzen zusammen:

«An einem Sommertag 1934 starb mein Vater. Ich konnte ihn nicht zum Grab geleiten, weil ich in Wien im Gefängnis sass. Als gefährlicher Kommunist.»

An einem Herbsttag 1958 starb meine Mutter. Ich konnte nicht zu ihrem Begräbnis gehen, weil ich in Budapest im Kerker sass. Als gefährlicher Antikommunist.»

Hat Herr Dr. Berger, Leiter der politischen Polizei in Wien, die Wahrheit gesagt, als er einen überzeugten Kommunisten in mir sah? — Unbedingt.»

Hatte der Genosse Senatsvorsitzende Vida recht, wenn er mich einen geistigen Vorbereiter der ungarischen Revolution von 1956 nannte und als Gegner der kommunistischen Regierung zu sechs Jahren Kerkerstrafe verurteilte? — Ohne Zweifel.»

Von 1934 bis 1958 waren vierundzwanzig Jahre verstrichen: nicht selten der ganze produktive Abschnitt eines Menschenlebens. Für mich reichten sie gerade, um aus dem Gefängnis in das andere zu kommen. Allerdings aus zwei ganz und gar entgegengesetzten, miteinander unvereinbaren Gründen, und auf Umwegen, die man auf der Landkarte allein nicht nachzeichnen kann.»

Habe ich mich im Verlauf dieser Jahre so grundlegend verändert? Hat sich die Welt um mich herum so sehr verwandelt, als wäre ich heute das Gegenteil dessen, was ich einst war? Hat sich eine Wendung um hundertachtzig Grad in meinen Ansichten, in meinen Absichten, in meinem Wesen vollzogen? Sind weisse Schafe schwarz geworden und schwarze Schafe weiss?»

P. G.

liest am 7. September in der
Buchhandlung SOI und Galerie

Buchhandlung SOI + Galerie

Treffpunkt SOI
am 7. September, 20 Uhr

In der Buchhandlung:
Schriftsteller Julius Hay und
Schauspieldirektor Kraft-
Alexander lesen aus «Geboren
1900» von Hay.
(Dauer eine Stunde)

In der Galerie:
Politische Karikaturen von Bö.
Originalzeichnungen von Dr. h. c.
Böckli (unverkäuflich).

Dauer der Ausstellung:
7. September bis 15. Oktober
1972, offen von 8–12 Uhr und von
13.30–18 Uhr.
Dienstags bis 21 Uhr.

Ihr Erscheinen am 7. September
würde uns freuen. Bitte zeigen
Sie uns Ihren Besuch tele-
phonisch oder mit einer
Postkarte an.

Bestellatalon für signierte Bücher von Hay

..... Geboren 1900	30.80
..... Dramen I	9.90
..... Dramen II	11.10

für Bücher von Bö aus dem
Nebelspalter-Verlag

..... Gegen rote und braune Fäuste	27.50
..... Meine Schreibe hat Bleibe	5.80
..... E. von Grindelstein und ein gewisser Bö	5.80

Name _____

Vorname _____

Strasse _____

PLZ/Ort _____

Bitte ausschneiden und einsen-
den an die

Buchhandlung SOI, 3000 Bern 6
Telephon 031 43 12 15

19/72

ZEITBILD

erscheint alle
zwei Wochen

ZeitBild

Redaktion – Administration – Anzeigen-
verwaltung

Jubiläumsstrasse 41, CH - 3000 Bern 6

Tel. 031 43 12 12, Telex 32728 soi ch

Telegramm Schweizost

Postcheck ZeitBild 30-24616. Banken: Spar+
Leihkasse Bern 153 400 50, Deutsche Bank
Frankfurt a. M. 78-2409

Verantwortlicher Herausgeber und Verlag

Schweizerisches Ost-Institut AG (SOI)
Jubiläumsstrasse 41, CH - 3000 Bern 6

Redaktion

Peter Sager, Christian Brügger

Administration und Anzeigenverwaltung

Hans Erpf

Abonnementspreise

Fr. 30.- jährlich (Ausland Fr. 33.-, DM 30.-)

Studenten und Lehrlinge Fr. 20.-

(Ausland Fr. 22.-, DM 20.-)

Halbjahr Fr. 16.- (Ausland Fr. 17.-, DM 16.-)

Einzelnummer Fr. 1.50 (Ausland Fr. 2.-, DM 1.50)